

Vortrag von Gemeindemitglied Uwe Löscher bei der Gemeindeversammlung am 11. August 2020

Kirchenraum

Die erhebliche Umgestaltung des Kirchenraumes halte ich für einen Fehler.

Vor seiner historischen Verantwortung will sich hier der Oberkirchenrat drücken.

Hier wird immer Bonhoeffer als Beispiel genannt. Wenn man die Erinnerungskultur in der Evangelischen Kirche sieht, ohne sich intensiv mit der Geschichte zu befassen, bekommt man den Eindruck, im Dritten Reich hätte es nur NS-Täter und evangelische Widerständler gegeben.

Aber in der Evangelischen Kirche gab es mehr Mitläufer und Täter als Widerständler.

Und gerade hier in Laudenbach hat so ein geistiger Täter gewirkt.

Wenn man nun alle Spuren seines Wirkens vernichtet, gerät dieses in Vergessenheit und es bleiben nur die Erinnerungen an das „Gute“.

Das ist das Geschichtsverständnis der 50er Jahre: Alles weg, dann ist es auch nicht passiert.

Die Zeit war schlimm und daran muss immer wieder erinnert werden, damit sich Geschichte nicht wiederholt.

Daher hatte ich mal einen Vorschlag zur Umwidmung des „Blutfenster“ zu einem Friedens- und Erinnerungsfenster gemacht.

Dieses ist ein wichtiges historisches Dokument, was unbedingt der Nachwelt erhalten werden muss.

Daher begrüße ich die Entscheidung, das Fenster nun doch an seinem Platz zu belassen.

An der restlichen Einrichtung kann nur der Unterwiesene den Zusammenhang mit der NS-Zeit an Spuren erkennen.

Den damaligen Umbau prägte der Gegensatz der Hitler Kapelle hinter der Empore im Turmzimmer mit der Christlichen, auf der Chorseite mit Balustrade, Taufbecken und Altar.

Dort das Nationale, hier das Christliche.

Mit der Entfernung des Hitler-Fensters wurde der Bezug zum Nationalsozialismus entfernt und nur das Christliche blieb.

Die großen Balustraden prägen den Innenraum hervorragend und machen unsere Kirche zu etwas Besonderem.

Als Gestaltungselement halte ich diese für unverzichtbar.

Man könnte natürlich auch die Baluster nach hinten an die Wand rücken und mit einer geraden Abdeckung sozusagen als Halbrelied gestalten. Somit fiel die sogenannte „Trennung“ weg.

Noch besser - eine einseitige Verschiebung und Nutzung der anderen Hälfte als Kanzel.

Man könnte natürlich auch das Ganze so belassen und unter dem Jahr durch einen Vorhang in der Höhe des Bogens den Kirchenraum in Richtung Gottesdienstbesucher verschieben.

An Weihnachten wäre dann durch Öffnen des Vorhangs der liebgeordnete Anblick wieder hergestellt und unter dem Jahr wären durch die variablen Stühle und einen zusätzlichen neuen beweglichen Altar alle Möglichkeiten für „Moderne“ Gottesdienste gegeben.

Sogar den Altar in der Mitte mit einem Stuhlkreis drum herum, wäre möglich.

Unser derzeitiger Altar aus Laudenbacher Quarzit kann schwerlich „Hitler-Altar“ genannt werden, da er mit diesem so wirklich garnichts zu tun hat.

Der sogenannte Laudenbacher Marmor wurde hier im Ort abgebaut und ist vor ca. 30 Millionen Jahren entstanden. Somit lange vor den heutigen Menschen. Das einzige was ihn mit der Zeit verbindet, ist das Datum der Aufstellung.

Würde denn ein neuer Altar, womöglich aus Beton, dem Lieblingsbaustoff der Nazis, eventuell Angela Merkel Altar heißen?

Ist Herr Fried ein Hitlerkind, weil er in dieser Zeit entstanden ist?

Sie sehen selbst, wie absurd der Name Hitler-Altar ist.

Zumindest sollte das Material des alten Altars in einem neuen wiederverwendet werden.

Das gleiche gilt selbstverständlich ebenfalls für das Taufbecken.

Ich selbst, glaube ja, dass die damalige Umgestaltung mehr nach dem Lutherwort „Ein feste Burg ist unser Gott“ der Burgenromantik folgt und das Mittelalterliche unserer schönen Dorfkirche unterstreicht.

Wo wir beim Schriftzug in Frakturschrift wären. Hier muss ich bemerken, dass die Frakturschrift im Dritten Reich sogar abgeschafft wurde und somit auch hier der Nazibezug fehlt.

Im Gegenteil. Während nach dem Krieg fast alle, bei der heutigen lateinischen Schrift blieben, wurde die Fraktur hauptsächlich in der evangelischen Kirche bis in die 60er Jahre verwendet. Diese ist somit eher eine evangelische Schrift als die lateinische.

Auch die Sterne sind nur gefühlte Runen. Wer sich einmal eine Runenschrift angesehen hat, wird keinerlei Ähnlichkeit mit diesen erkennen.

Und auch wenn der Schriftzug übertüncht werden sollte, müsste ein Spruch unseres Kirchengründers und Namenspatrons der Kirche, Martin Luther angebracht werden.

Noch kurz zu der Frage, ob wir in einem Museum Gottesdienst feiern wollen, **Ja**, eher als in einer leergeräumten Turnhalle.

Bei der Taufe meiner Kinder habe ich mich in Darmstadt für eine weiter entfernte, aber schönere Kirche entschieden und auch bei Hochzeiten wird doch eher die schöne historische Kirche bevorzugt.

Ich würde mir wünschen, dass die komplette Gemeinde über so grundlegende Eingriffe abstimmen kann.

Zum Beispiel über die Entfernung der Einrichtung wie Bänke, die Balustraden, Altar und Taufbecken.

Hier treibt ein kleiner Kreis die Zerstörung unseres schönen Kirchenraums im Stillen ohne Kompromisse voran.

Wer hier auf die demokratische Wahl des Kirchengemeinderats verweist, dem möchte ich sagen, dass man ja kaum von Demokratie sprechen kann, wenn die Opposition nicht zugelassen wird.

Das ist ein Demokratieverständnis wie es Putin in Russland hat.

Und wenn wir nur als Beispiel die 344 Stimmen von Herr Fried betrachten, sind das bei 2030 Wahlberechtigten gerade mal 17% der Gemeindemitglieder.

Das sehe ich als zu wenig an um die Kirche ohne Befragung der Gemeinde ihrer Ausstattung zu berauben.

Daher möchte ich eine Abstimmung über die Umgestaltung der Kirche beantragen, zumindest über die Einrichtungsgegenstände, die entfernt werden sollen, damit wir nach dem hässlichsten Kindergarten von Nordbaden und dem nicht schöner werdenden Gemeindehaus, nicht auch noch einen leergeräumten Kirchenraum bekommen.

Und nicht in einer abgespeckten Corona Gemeindeversammlung, auf der nur einige wenige anwesend sein können, sondern entweder auf einer großen nach der Corona-Krise oder per Stimmzettel wie bei der Kirchengemeinderatswahl.

Denn für mich sieht das Bild auf dem Flyer nicht hell und freundlich, sondern kalt und leer aus.